Ulli Tückmantel

Angeber-Tabs für Anfänger:innen

Einfache Gitarren-Tabulaturen
für 16 Klassik-Stücke, die
Anfänger:innen wirklich spielen
können.
Mit mp3-Hörbeispielen zum
Download.

mp3-Hörbeispiele zum Download:

Alle 16 Stücke können Sie mit diesem QR-Code aus einer Dropbox zum Anhören downloaden.
Die Stücke sind keine Original-Gitarren-Einspielungen, sondern jeweils eine elektronische
Version, die dem Klang der Gitarre nahekommt.
Mit dem Download stimmen Sie automatisch folgenden Nutzungsbedingungen zu:

- Sie verwenden die Sound-Dateien nur zu privaten Übungszwecken im Zusammenhang mit diesem Tabulaturheft.
- Sie verbreiten die Sound-Dateien nicht weiter.
- Sie haben insbesondere kein Veröffentlichungs-, Aufführungs-, Veränderungs- oder sonstiges Recht an den Sound-Dateien.

Wahlweise können Sie die Dateien (zu den gleichen Nutzungsbedingungen) auch über diesen Kurz-Link aufrufen:

https://bit.ly/3sabc04

Inhaltsverzeichnis

Spanische Romanze

Greensleeves

El Testament d'Amèlia

Nach „Asturias“

Pomp and Circumstance, March No. 1

Te Deum (Eurovisions-Hymne)

Kanon in C statt D

Für Elise

Ode an die Freude

Aus der Pathétique (Adagio Cantabile)

Menuette in G-Dur und g-Moll

Jesus bleibet meine Freude

El Ball de Sant Ferriol

Die Loreley

Wer hat die schönsten Schäfchen?

Lesehilfe und Erklärungen

Statt eines Vorworts

Das liest sich jetzt für Sie wahrscheinlich etwas merkwürdig, aber: Zu den Dingen, an die ich journalistisch und publizistisch niemals gedacht hätte, gehörte das Schreiben eines Tabulatur-Ringbuchs für Gitarre. Ich hatte allerdings auch nie vor, die einzige echte deutsche Anleitung zur klassischen Nassrasur oder ein Handschuhfachbuch über Autobahnkirchen zu schreiben (aber beides gibt es seit 2019 bei Books on Demand). Das ist mir während der Corona-Pandemie einfach so passiert, und das kam so: Dieses Heft hier mit (sehr wenigen) Lieblingsstücken habe ich zunächst für mich selbst zusammengestellt. Es enthält Tabulaturen, die ich für mein eigenes Gitarrenspiel notiert habe. Und zwar so, dass sie im Gegensatz zum Material in vielen „professionellen“ Notenbüchern, zahlreichen Internet-Portalen und Apps für mein Gefühl erstens richtig notiert und zweitens für meine sehr geringen Fähigkeiten knapp über Dauer-Anfänger:innen-Niveau tatsächlich spielbar sind.

Ich habe mit zwölf Jahren Gitarre spielen gelernt, wie man das eben Ende der 70er Jahre in der westdeutschen Provinz machte: mit Gruppenunterricht im evangelischen Gemeindehaus. Klassisch; Tonleitern; Lagenspiel; Doppelschlag mit und ohne Anlegen; mit und ohne Bassbegleitung; in Ansätzen zweistimmig; gerade sitzen und immer das Fußbänkchen nutzen. Nach zwei Jahren konnte ich keinen einzigen Akkord; überhaupt nichts, was auch nur annähernd cool und lagerfeuertauglich war. Peter Burschs erstes Gitarrenbuch war für mich eine echte Offenbarung, und dass „Tabs“ in der Musiklehrer:innen-Welt als Noten für

Doofe galten, war mir herzlich gleichgültig. Schließlich beginnt keine einzige deutsche Rockmusiker:innen-Biographie mit den Worten „ihre/seine Karriere startete sie/er mit der Teilnahme an der regionalen Vorausscheidung von Jugend musiziert“. Es dauerte eine Zeit, bis ich wieder Spaß an klassischer Musik hatte, aber seitdem habe ich mir jedes Stück, das ich erarbeiten wollte, zuerst in Tabulatur aufgeschrieben. Und weiter nach Tabulaturen gesucht.

Das ist natürlich heute sehr viel einfacher als vor 40 Jahren. Das Internet hat zu einer regelrechten Renaissance der Tabulatur geführt, und vielleicht sollte die Klaviernoten-Fraktion der Musiklehrer:innen einfach ihren Widerstand dagegen aufgeben. Der sachlich unbegründete Noten-Zwang erschwert bloß den Einstieg (und vor allem den Wiedereinstieg) in das Gitarrenspiel. Der Haken in der Praxis ist für mich persönlich: Mit vielen „Tabs“, die es gedruckt oder in Apps gibt, komme ich aus diversen Gründen nicht klar. Das beginnt technisch: Mit einem iPad auf dem Notenständer kann ich nicht spielen. Ich brauche Blätter! Ich muss darauf Notizen machen können. Die meisten Abo- oder Kaufangebote, um die Tabs vernünftig ausdrucken zu können, sind mir aber viel zu teuer. Ich kaufe auch keine Noten-Sammlungen mehr für 25 oder 30 Euro, weil da dann ein einzelnes Stück drin ist, das ich gerne spielen würde.

Denn nach diesen Haken geht es oft inhaltlich weiter: Mal sind schlicht falsche Noten drin, mal sind Klaviernoten ohne Rücksicht auf die Greif- und Spielbarkeit einfach „irgendwohin“ auf das Griffbrett übersetzt worden; bei einigen Arrangeur:innen ist ausgeprägter Menschenhass die einzige Erklärung, die ich für ihre regelrecht sadistischen Fingerbrecher finden konnte. Ein Teil dieser Fehler geht offenkundig auf Desinteresse zurück: Klaviernoten aufgeschrieben, automatisch in Tabulatur übersetzt, nicht geprüft, nicht gespielt, das macht ja das Programm. Das funktioniert natürlich überhaupt nicht, weil die Übersetzungsautomatik zum Beispiel beim kleinen a (dafür

gibt es auf dem Klavier nur eine einzige Taste) nicht wissen kann, ob es auf der Gitarre gerade an dieser Stelle des Stücks sinnvoll ist, den Ton im zweiten Bund der G-Saite, im siebten Bund der D-Saite oder im zwölften Bund der A-Saite zu greifen. Und ich hege zudem den Verdacht, dass ein Teil dieser Fehler dort schlicht aus juristischen Gründen eingebaut ist. Einige der hier versammelten Stücke habe ich neben eigenem Gehör und Gefühl im Abgleich mit teils einem halben Dutzend verschiedener Versionen aufgeschrieben. Dabei ist mir aufgefallen, dass in etlichen Varianten Macken oder besonders sinnlose Pirouetten drin sind, die offenkundig bewusst in die Melodieläufe geschrieben wurden, um entweder ein eigenes Copyright zu begründen oder ein anderes nicht zu verletzen.

Ich habe mich auf 16 Stücke beschränkt, die ich selbst wirklich gerne spiele, und vor denen Anfänger:innen immer wieder gewarnt werden: zu schwierig, schaffst Du nie, da kommst Du nicht über die ersten Takte. Meine Lieblings-Beispiele dafür sind die „Spanische Romanze“ und der berühmte „Pachelbel-Kanon“. Richtig ist: An der „Romanze“ scheitert man nach dem mühelosen Einstieg der Standard-Notation (ein Finger wandert über die hohe e-Seite; der Rest sind die leer angeschlagenen G- und h-Saiten) sehr verlässlich, sobald es in die Barré-Griffe geht. Deshalb habe ich die Romanze hier so aufgeschrieben, dass sie ganz einfach innerhalb der ersten fünf Bünde spielbar ist - ohne einen einzigen Barré-Griff. Und bei dem Kanon muss man einfach mal den Fimmel ablegen, ihn unbedingt in D spielen zu wollen. Ein einfach zu greifendes C-Dur tut's auch. Wenn es unbedingt in D klingen soll, setzt man einfach den Kapodaster in den zweiten Bund.

Die Tabulaturen in diesem Heft sind für den Hausgebrauch gedacht. Sie machen schöne Melodien für Anfänger:innen und Wiedereinsteiger:innen spielbar, die ein bisschen Freude mit ihrem Instrument haben wollen. Vor Familie und Freund:innen blamieren Sie sich nicht damit, für öffentliche